

Region

In Erlenbach sinken die Steuern

Trotz roter Zahlen Erlenbachs Stimmberechtigte senkten an der Gemeindeversammlung die Steuern. Ein Nein gab es hingegen zum geplanten Verkauf von Gewerbeland im Weier.



Vom Verkauf dieses Landes wollten die Stimmberechtigten nichts wissen: Im flachen Gelände wären Gewerbebauten möglich gewesen, das Hangland hätte nach Zonenplan nicht überbaut werden dürfen. Foto: Stefan Kocherhans

Stefan Kocherhans

Erfreuliche Nachricht für die gut 1100 Steuerpflichtigen in Erlenbach: 2022 sinken die Gemeindesteuern von 1,68 auf 1,64 Einheiten. Dies trotz eines Aufwandüberschusses im Budget des nächsten Jahres. Begründet wurde die Senkung vom Gemeinderat mit dem guten finanziellen Polster von knapp drei Millionen Franken. Der allgemeine Haushalt sieht einen Aufwandüberschuss von 267'300 Franken vor. Da auch bei den Spezialfinanzierungen Aufwandüberschüsse budgetiert sind, rechnen die Verantwortlichen der Gemeinde mit einem Mi-

nus im Gesamthaushalt von knapp 470'000 Franken. Die 64 anwesenden Stimmberechtigten (4,7 Prozent) bewilligten das Budget 2022 mit 57 Ja-Stimmen und senkten somit die Steuern im nächsten Jahr um 0,04 Einheiten.

Ein Spitzenplatz

Ressortvorsteher Martin Steiner war zufrieden: «Gut, dass wir im allgemeinen Haushalt die Steuern senken können, doch für 2023 sind Anpassungen bei den Gebühren nötig.» Erlenbach nimmt damit im Verwaltungskreis einen Spitzenplatz ein. Die Liegenschaftssteuern bleiben bei 1,5 Promille des amtlichen Wertes.

Drei Parzellen im Besitz der Einwohnergemeinde im Gebiet Wei-er wollte der Gemeinderat für 375'000 Franken an die Firma Burn und Künzi AG verkaufen. Diesem Geschäft schlug, passend zum Schneetreiben draussen, eisiger Wind entgegen. Zu vieles sei unklar, der Preis zu tief, es gebe auch zu wenig Arbeitsplätze. Ein Rückweisungsantrag aus der Mitte der Versammlung vereinigte 44 Ja-Stimmen auf sich, sodass ein Verkauf zumindest vorläufig nicht möglich ist. Gemeinderatspräsident Simon Künzi hatte erwartet, dass es Diskussionen geben könnte. «Mit dem Nein ist für mich klar, dass der Gemeinde-

rat nun mit voller Kraft bei der Markthalle vorwärtsmachen muss.» Dort soll an zentraler Stelle Platz geschaffen werden für Werkhof, Feuerwehr, Entsorgung und weitere Anbieter.

Latterbachstutz wird saniert

Bereits im Jahr 2013 verfügte der Kanton die Abtretung der Kantonsstrasse (Latterbachstutz) an die Gemeinde. Diese erhob dagegen Beschwerde beim Verwaltungsgericht, erlitt aber eine Niederlage. Der Kanton muss die Strasse jedoch werkmängelfrei herrichten.

Der Gemeinderat hat sich aufgrund der nicht zu verhindernden

Steuern im Vergleich

Die Steuersätze in den Gemeinden des Verwaltungskreises Frutigen-Niedersimmental: Därstetten 1,60, Wimmis 1,62, Oberwil 1,64, Spiez 1,65, Krattigen 1,65 (2022: 1,70), Erlenbach 1,68 (2022: 1,64), Reichenbach 1,77, Aeschi 1,79, Kandersteg 1,8, Frutigen und Kandergrund 1,85, Diemtigen 1,9, Adelboden 1,99. Bei den Liegenschaftssteuern verlangen viele Gemeinden den Höchstsatz von 1,5 Promille. Vom tiefsten Satz von 1,1 profitieren die Eigentümerinnen und Eigentümer in Spiez. Günstig sind auch Därstetten, Reichenbach (1,2) und Aeschi mit 1,3 Promille (Quelle: Finanzdirektion des Kantons Bern). (pd)

Abtretung mit der Sanierung des Stutzes auseinandergesetzt und ein Projekt erarbeitet. Dieses beinhaltet die Verbesserung und Verbreiterung der Strasse und eine höhere Verkehrssicherheit für alle Verkehrsteilnehmer.

Der Kanton finanziert den Deckbelag, während Erlenbach für sein Projekt mit Kosten von 605'000 Franken rechnet. Nach längerer Diskussion stimmten die Anwesenden dem Verpflichtungskredit mit 56 Ja zu 4 Nein zu.

Schliesslich wurde Änderungen am Organisationsreglement Gemeindeverband Abwasseranlagen (Arni), am Schulreglement und am Friedhof- und Bestattungsreglement zugestimmt. Zum Schluss der dreistündigen Versammlung orientierte Gemeindepräsident Andreas Brügger noch zur Dorfdurchfahrt: «Am 14. Februar beginnen die letzten Bauarbeiten, 2022 und 2023 folgen dann noch die Deckbeläge. Ich bin froh, dass es zu keinem Unfall gekommen ist während der langen Bauzeit.»

«Die Engstirnigkeit geht den Bach hinunter»

Literatur Der ehemalige Feutersoeyer Thomas Raaflaub hat seinen ersten Roman veröffentlicht. Er erzählt darin die Geschichte eines Dorfes, das untergeht.

Thomas Raaflaub erzählt in seinem Romandebüt «Wie die Brünsteiger ihr Dorf versenkten» die Geschichte des jungen Pauls und des Dorfes Brünsteig. Auch wenn Letzteres in der Realität nicht existiert, könnte das zum Scheitern verurteilte Dorf überall existieren. Nachdem Pauls Vater stirbt, geht seine Mutter eine neue Beziehung ein. Zusammen mit ihrem Sohn zieht sie nach Brünsteig. Der Junge ist in seinem neuen Zuhause unglücklich. Das Verhältnis zum Stiefvater ist angespannt und spitzt sich immer weiter zu, bis Paul aus dem Haus vertrieben wird. Zu diesem Zeitpunkt ist es kaum vorstellbar, dass dieses Dorf untergehen wird. Zusammen mit Paul kommen die Leserinnen und Leser der Apokalypse immer näher. Erzählt wird eine Geschichte à la «Die Leiden des jungen Werthers». Nur ist es in diesem Roman nicht der Protagonist, der Suizid begeht. Stattdessen ertränken die Brünsteigerinnen und Brünsteiger gemeinsam ihr Dorf.

Doch wie der Prolog bereits vorwegnimmt, geht die Geschichte gut aus: «Für mich war klar, es braucht ein Happy End», sagt Thomas Raaflaub im Interview. Die Bevölkerung überlebt die Katastrophe, der Sintflut fällt nur eine einzige Ratte zum Opfer. «Wie die Brünsteiger ihr Dorf versenkten» ist laut dem Autor ein «Wohlfühl-Buch». Anders als sein Vater, der zweimal mit dem Literaturpreis ausgezeichnete Hans Raaflaub, will der Autor die Leute bei der Lektüre zum Lachen bringen.

Kein Umzug in die Fremde

Der in Köniz geborene und aufgewachsene Raaflaub war über 40 Jahre lang Lehrer. Nach der Ausbildung erhielt er eine Stelle in Feutersoey. Für ihn war es jedoch kein Umzug in die Fremde. Durch seine Grosseltern kannte er die Gegend: «Für mich war das damals schon Heimat», erzählt der Autor. 1975 fing er an als Mittelstufenlehrer an der Schule Gsteig-Feutersoey. Später unter-

richtete er dort die Oberstufe und wurde 1996 Schulleiter. Ausserdem arbeitete er während mehrerer Jahre für den Kanton Bern als Austauschkoordinator. Bereits während seiner Tätigkeit als Lehrer begann Raaflaub Kolumnen zu schreiben und war Theaterautor und Musicalschreiber. Auch in seinem bisherigen literarischen Schaffen war es ihm



Autor Thomas Raaflaub. Foto: PD

wichtig, das Publikum zu unterhalten. «Ich habe einmal versucht, eine Tragödie zu schreiben, und bin kläglich daran gescheitert», erzählt Raaflaub. Mit seiner Pensionierung zog es den Berner zusammen mit seiner Frau wieder zurück nach Köniz, unter anderem auch, um näher bei den beiden Söhnen zu sein.

Die Moral der Geschichte

Mit dem Romanschreiben hat Thomas Raaflaub nach seiner Pensionierung begonnen. Ob weitere Werke folgen, kann er noch nicht sagen. Im Moment soll erst einmal sein Romandebüt nach der Buch-Vernissage am Samstag, den 11. Dezember, in Köniz die weite Welt entdecken und den Leserinnen und Lesern zeigen, dass Intoleranz, Rassismus und Einfältigkeit zum Scheitern verurteilt sind.

«Die Engstirnigkeit geht den Bach runter. Die schlechten Eigenschaften werden weggespült», erzählt der Autor. Die Moral spielt im Buch eine grosse

Rolle, auch wenn sie sich zwischen den Zeilen befindet. Ebenso muss auch der Untertitel des Romans gedeutet werden, denn für den Könizer war klar: Er hat einen Heimatroman geschrieben.

Der Heimatroman gehört üblicherweise zur Trivialliteratur und fand besonders während des Nationalsozialismus grossen Zuspruch, wodurch der Begriff heutzutage vorbelastet ist. Daher trägt das Buch den Untertitel «ein fast erotischer Heimatroman». Auch diese Thematik greift Raaflaub auf: «Der Mythos vom unschuldigen, asexuellen Kind wird benutzt, um Kindern ihre eigenen sexuellen Gefühle und Wünsche abzusprechen. Jeder noch so kleine Tabubruch gibt Anlass zu Besorgnis und wird mit Strafe belegt.»

Leonora Schulthess

Thomas Raaflaub, «Wie die Brünsteiger ihr Dorf versenkten». Gschichtlizy Verlag, 314 Seiten. ISBN 978-3-033-08 744-6.

Autos werden an stehenden Bussen vorbeigeleitet

Thun Ab Montag werden Verkehrsdienste bei Stau in der Marktgasse die wartenden Autos an den haltenden STI-Bussen vorbeileiten.

Seit einiger Zeit kommt es in der Marktgasse beim Coop Kyburg häufig und über längere Zeit zu Staus in der Schwäbigsasse und der Grabenstrasse. Ursache sind oftmals die haltenden Busse der STI bei der dortigen Haltestelle. «Es sind regelmässig Rückstaus bis zum Berntorplatz zu verzeichnen», schreibt die Stadt in einer Mitteilung von gestern.

Ab nächstem Montag, 13. Dezember, sollen nun Verkehrsdienste Abhilfe schaffen. Sie werden die Autos, Motorräder und Velos «neben den Bussen vorbeileiten und so den Abfluss verbessern», hält die Stadt fest. Auf den Fussverkehr werde Rücksicht genommen. Die Verkehrsregelungen erfolgen von Montag bis Samstag von 15 bis 18 Uhr und sind damit abgestimmt auf die Zeitfenster der kantonalen Verkehrsmassnahmen auf der Hofstetten- und Burgstrasse, wo seit dem 6. Dezember ebenfalls Verkehrsdienste zum Zuge kommen (wir berichteten).

Eine Ampel, die Stau erkennt

Eine weitere Sofortmassnahme der Stadt, die ab Montag wirksam wird, betrifft die Kreuzung Grabenstrasse/Schwäbigsasse. Wegen des Reissverschlussystems bilden sich dort ebenfalls häufig Rückstaus auf den Berntorplatz. Um den Verkehr vom Berntor her zu bevorzugen, werde die Ampel mit einer Stauerkennung ergänzt. «Im Fall eines Rückstaus wird der Verkehr aus der Richtung Schwäbis/Kyburgstrasse gestoppt und danach nur noch dosiert durchgelassen», schreibt die Stadt. Velofahrende dürfen die Ampel passieren. Für sie gilt die signalisierte «Kein Vortritt»-Regelung. Sobald sich die Stausituation entspannt, wird die Ampel wieder in den Normalbetrieb geschaltet. Dieser bevorzugt die Busse der STI.

Bei Bedarf will die Stadt weitere Massnahmen prüfen; das Tiefbauamt überwache die Verkehrssituation laufend. Die beiden erwähnten Änderungen in der Verkehrsregelung gelten vorerst temporär bis Ende März. Ab Ende Februar wird der Kanton, wie angekündigt, sämtliche Massnahmen in einer einmonatigen Wirkungskontrolle auswerten. «Die Massnahmen gelten dann als erfolgreich, wenn die Reisezeiten auf der Hofstettenstrasse stadteinwärts auf das Niveau der vorliegenden Vergleichsmessungen im gleichen Zeitfenster von 2017/2018 zurückgehen», ruft die Stadt in Erinnerung. Erst danach komme eine versuchsweise Aufhebung des stark kritisierten Einbahnregimes infrage.

Gemeinderat enttäuscht

Derweil hat der Thuner Gemeinderat «mit Bedauern und Unverständnis» zur Kenntnis genommen, dass die Exekutiven der betroffenen Seegemeinden mehrheitlich auf eine schriftliche Vereinbarung des Verkehrsforums verzichten wollen. Darin hätte sich die Stadt «verbindlich» auf die versuchsweise Aufhebung des Einbahnregimes festgelegt, sollten die Sofortmassnahmen nicht die erhoffte Wirkung zeigen. «Der einseitige Verzicht erstaunt», heisst es. (pd/gbs)